

Junge Fotografen auf „Spurensuche“

Ausstellung in der Eine-Art-Galerie Rangsdorf

Von Arno Neumann

RANGSDORF | Aus einer kleinen, aber feinen Fotogalerie – der Eine-Art-Galerie Rangsdorf – ist in erstaunlich kurzer Zeit ein Ausstellungsort zur Geschichte und zu aktuellen Entwicklungstendenzen der Fotografie im Brandenburgischen und Berliner Raum geworden. Nach der viel beachteten, in ihrer überzeugenden Bündelung von Historie, individuellen Schicksalen und künstlerischer Realisation herausragenden Porträtausstellung des Altmeisters Roger Mehlis ist jetzt die Jugend in einer neuen Ausstellung präsent.

Das Galeristen-Trio Kämper, Meinhardt und Weinert hat aus der diesjährigen Abschlussausstellung von 27 Absolventinnen und Absolventen der Fotografieklasse des renommierten Berliner Berufsausbildungszentrums Lette-Verein die Arbeiten von drei Fotografen und einer Fotografin für ihre neue Galerie-Ausstellung „Spurensuche“ ausgewählt.

Auftakt und gleichzeitig unbestrittener Höhepunkt der Ausstellung sind fünf großformatige, die ganze Höhe und Breite der Stirnwand einnehmenden Fotografien. Mit fünf Dingen, im Bild in strenger Komposition aufgerichtet, sieht sich der Betrachter konfrontiert: eine Matratze, ein zerknautschtes Kissen, ein dünner goldener Ring, ein Klumpen gefrorener Hefeteig, eine Querflöte. Es sind Dinge, Spuren, die von einem Menschen, hier der Mutter des Fotografen Johannes Berger, nach ihrem Tode übrig blieben. Die Interpretation

dieser Lebensspuren bleibt offen. Die Matratze erscheint wie ein verblichenes altes Schriftstück, der güldene Ring auf tief schwarzem Grund wie eine Sonnenfinsternis – Lebensende?

Diese sakrale Stille wird aufgemischt durch eine seitlich hängende, locker geordnete Serie ungezwungen aufmüpfend jugendlichen Lebens – Mädchen unter und für sich. Lena Siebert hat sich in ihren Aufnahmen mit sich und ihren Partnerinnen auseinandergesetzt. Nachdenklich machend ist ihr Selbstporträt mit den Schatten eines Gitters auf dem Gesicht.

Diese intensive Emotionalität wird erfrischend abgekühlt durch die Aufnahmen jener Berliner Orte, wo sich im 18. Jahrhundert in der Akzisemauer die Tore befanden. Mit dem Weitwinkelobjektiv hat Philip Gunkel die „Tore“ – jene Stellen, wo sie einst waren – weit aufgetan. Dass er

mit einer Aufnahme mit den triumphal aufragenden Hochhäusern am Potsdamer Platz eine andere Berliner Mauer Geschichte anreißt, macht aus seinen Aufnahmen mehr als Architektur-Panoramen.

Der Vierte im Bunde der Ausstellenden ist Janik Gensheimer. Zwischen zwei Fenstern der Galerie sind drei seiner farbintensiven Fotografien mit inszenierten Stillleben angebracht, in denen er Traumwelten von Kindern Bild werden lässt. Gegenüber der Überzeugungskraft der anderen Fotoserie hat er es nicht leicht, sich zu behaupten.

info Bis 14. Oktober, Mittwoch bis Freitag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr. Rangsdorf, Seebadallee 50.

Spuren der Mutter des Fotografen: eine Matratze, ein zerknautschtes Kissen, ein dünner goldener Ring, ein Klumpen gefrorener Hefeteig, eine Querflöte



Von links: Johannes Berger, Lena Siebert, Janik Gensheimer und der Leiter der Fachabteilung Fotodesign des Berliner Berufsausbildungszentrums Lette-Verein, Frank Schumacher.

FOTO: KERSTIN WEINERT